Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 6 Juni 1884. Nr. 260.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Nach glaubwürdigen Nachrichten sind die seit Anfang vorigen Jahres eingeleiteten Verhandlungen über die Wiederherstellung des preußischen Staatsrathes endlich so weit gediehen, daß der König den Kronprinzen zum Präsidenten, den Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck zum stellvertretenden Präsidenten des Staatsraths ernannt hat. In § 3 der Verordnung wegen Einführung des Staatsraths vom 20. März 1817 heißt es: „Den Vorsitz im Staatsrath werden Wir (der König) in solchen Fällen, wo Wir es für nöthig erachten Selbst führen; außerdem aber haben Wir Unseren Staatskanzler bereits in der Verordnung vom 27. Oktober 1810 unter Unserm Befehl zum Präsidenten bestellt." Der Form nach wird es, unter sonst veränderten Verhältnissen, dabei sein Bewenden haben; eine thatsächliche und dauernde Betheiligung des Kaisers an den Berathungen des Staatsrathes ist schon mit Rücksicht auf die unerläßliche körperliche Schonung ausgeschlossen. An die Stelle desselben tritt, wenn auch nur unter dem Titel des Präsidenten des Staatsraths, der Thronfolger. Die eigentliche Leitung der Geschäfte dieser Körperschaft wird dem sogenannten stellvertretenden Vorsitzenden, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, zufallen. Eine Verschiebung der Verantwortlichkeit tritt nicht ein, da die Mitglieder des Staatsraths für die von ihnen abzugebenden Gutachten ausschließlich dem Könige verantwortlich sind. Dem Landtage gegenüber übernimmt der einzelne Minister für die vorgelegten Gesetz-Entwürfe die Verantwortlichkeit. Ob durch die Wiederherstellung des Staatsrathes in den Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten und den Ressortministern thatsächlich irgend etwas geändert wird, das zu erörtern ist ganz und gar überflüssig. Der kollegialische Charakter des preußischen Staatsministeriums ist längst bis zur Unkenntlichkeit verwischt. An die Stelle der hart mahlenden Steine, über welche Fürst Bismarck einst so beweglich klagte, sind weiche getreten. Nachgerade unterscheiden sich, meinen wir, die Dinge in Preußen von denen im Reiche nur scheinbar. Die Staatssekretäre der Reichsämter fungiren, wenn auch mit eigener Verantwortlichkeit, nur als Stellvertreter des Reichskanzlers; die preußischen Ressortminister sind formell gleichberechtigte Kollegen des Minister-Präsidenten; thatsächlich üben sie ihre Funktionen in der Voraussetzung der Uebereinstimmung mit dem Minister-Präsidenten aus. Nach der heute noch in Kraft stehenden Verordnung Friedrich Wilhelm IV. vom 6. Januar 1848 hat der König sich vorbehalten, für jeden Entwurf eines Gesetzes oder einer Verordnung besonders zu bestimmen, ob er über denselben den Staatsrath mit seinem Gutachten vernehmen wolle, und ob dieses Gutachten von dem Staatsrath in einer Plenar-Versammlung oder in einer engeren Versammlung (was Regel war) abgegeben werden solle. Das Gutachten des Staatsrathes unterliegt unter allen Umständen der Gutheißung des Königs und seiner Minister. Da im Staatsrath dieselben Einflüsse maßgebend bleiben, welche auch bisher für die innere Politik entscheidend sind, so wäre es eitel, sich Hoffnungen auf eine Besserung oder Befürchtungen vor einer Verschlimmerung der politischen Verhältnisse hinzugeben: es wird eben Alles beim Alten bleiben. Die politische Bedeutung des Staatsrathes wird sich erst unter gewissen Eventualitäten herausstellen, die außerhalb des Kreises unserer Betrachtungen liegen.

— Die Meldung, daß der Kaiser die Reaktivirung des Staatsraths unter Vorsitz des Kronprinzen, in dessen Stellvertretung des Fürsten Bismarck, genehmigt hat, findet allseitige Bestätigung. Die Einberufungen beziehungsweise Ernennungen für den Staatsrath sind im Gange. Für das Ausscheiden des Fürsten Bismarck aus dem Staatsministerium ist, wie wir hören, die Genehmigung noch nicht erfolgt. Doch ist es unzweifelhaft, daß gleichzeitig mit der Veröffentlichung der auf den Staatsrath bezüglichen königlichen Entschließungen auch die Genehmigung des bezüglichen Entlassungsgesuches des Fürsten Bismarck publizirt werden wird. Die Stelle eines Ministerpräsidenten wird, wie dies bereits bis jetzt angenommen worden ist, fortfallen, damit verschwindet selbstverständlich die Stelle des Vizepräsidenten. Die formale Leitung wird im Staatsministerium dem ältesten Mitglied zustehen; es ist das bekanntlich im Augenblick Staatsminister Maybach, welcher seit dem 30. März 1878 Minister ist, während Herr v. Puttkamer am 13. Juli 1879 ernannt worden ist. Abgesehen von anderweitigen Verabredungen, würde daher die Leitung des Staatsministeriums auf Herrn Maybach übergehen. Die Herren v. Böttticher und Graf Hatzfeld würden die vom Fürsten Bismarck bis jetzt geführten preußischen Ministerien des Handels und des Auswärtigen übernehmen.

— Aus Kassel schreibt man: Die ständige Tarif-Kommission der deutschen Eisenbahnen hat in einer in Heidelberg abgehaltenen außerordentlichen Sitzung über die anderweite Normirung der Bestimmungen über die für Kinder auf den Eisenbahnen zu gewährenden Fahrpreisermäßigungen berathen. Diese Frage ist bereits in der General-Konferenz der deutschen Eisenbahnen vom 25. November 1882 behandelt, damals aber nicht zum Austrag gebracht, weil die in Aussicht genommene Verausgabung besonderer Kinderbillets oder halber Billets, letzterer in der Weise, daß die Billets für Erwachsene rechtwinklig oder in der Diagonale durchschnitten wurden, in technischer Hinsicht auf zu große Schwierigkeiten stieß. In der Heidelberger Kommission wurde gegen die Verausgabung halber Billets und besonderer Kinder-Billets zum halben Preise, auch die darin liegende Vertheuerung der Fahrpreise für Reisen eines Erwachsenen mit einem Kinde in 2. und 3. Wagenklassen gegenüber den jetzigen Preisen geltend gemacht und darauf hingewiesen, daß gerade die Preisfrage betreffs der Beförderung von Kindern für Reisen je eines Erwachsenen mit einem Kinde vorzugsweise praktische Bedeutung habe und die Vertheuerungen, welche hierfür eintreten würden, durch die andererseits gewährten Ermäßigungen für einzeln reisende Kinder nicht aufgewogen würden. Hiergegen wurde jedoch von anderer Seite hervorgehoben, daß das Prinzip, ein Kind zur Hälfte des Preises für einen Erwachsenen zu befördern, schon durch den von der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen im November 1882 gefaßten Beschluß, daß zwei Kinder auf ein Billet zu befördern seien, als feststehend zu betrachten, und dieser Grundsatz auch vom Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen für die kombinirbaren Rundreise Billets angenommen worden sei, die technischen Schwierigkeiten in Bezug auf die Halbirung der Billets aber durch die in der Konferenz zu Eisenach am 21. Juni 1883 seitens der preußischen Staatsbahnen gemachten Vorschläge, die Kinderbillets durch einen schräg abzuschneidenden Kupon zu kennzeichnen, als beseitigt angesehen werden mußten. Bei der Abstimmung wurde schließlich folgende Fassung der bezüglichen Bestimmungen angenommen: 1) Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht beansprucht wird. 2) Kinder im Alter von 10 Jahren und darüber genießen keine Tarif-Ermäßigung. 3) Ein Kind im Alter von 4 bis 10 Jahren wird in allen Wagenklassen und bei allen Zuggattungen zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert. Die Fahrpreise für Kinderbillets werden auf volle 10 Pf. abgerundet. 4) Zwei Kinder von 4—10 Jahren werden in allen Wagenklassen und Zuggattungen auf ein Billet der betr. Achse befördert. 5) Soweit Freigepäck überhaupt nicht gewährt wird, werden auf ein ganzes Billet 25 Kg., auf ein Billet zum halben Fahrpreise 12 Kg. Freigepäck gewährt. 6) Für einzelne Kinder im Alter von 4—10 Jahren werden gewöhnliche Billets ausgegeben, welche durch schräge Abtrennung des eigentlichen Billets von einem bei der Billet-Expedition verbleibenden Stammende des Billets hergestellt werden. 7) Diese Bestimmungen von 1—6 finden auch auf Retourbillets, Rundreisebillets und Billets in Form von Kupon-Büchern Anwendung.

— Die letzten Dynamit-Explosionen in London haben zu einer äußerst strengen und sorgfältigen Bewachung des königlichen Schlosses in Windsor geführt. Die Wachen wurden verdoppelt und patrouilliren jetzt bei Tag und Nacht beständig auch längs der Außenmauern herum. Verdächtig aussehende Personen, die sich dem Schlosse nahen, werden ohne Weiteres angehalten und haben eine scharfe Durch- und Untersuchung zu bestehen. Von den Urhebern der Londoner Katastrophe ist noch keine Spur entdeckt.

— Der berühmte und berüchtigte „G"-Artikel der „Fortnightly-Review" ist noch immer der Gegenstand lebhafter Besprechungen in der europäischen Presse. In anscheinend inspirirten Artikeln deutscher Blätter wird gleichfalls der Glaube aufrecht erhalten, daß Gladstone trotz seines Dementis hinter dem betreffenden Artikel stecke. Wenn nun darüber gestritten wird, ob derselbe mehr darauf berechnet ist, Frankreich und Rußland zu ködern oder eine mehr anti-deutsche Schwenkung der englischen Politik einzuleiten, so will uns scheinen, als ob damit übers Ziel hinausgeschossen wird. Der G-Artikel mag zum Theil als Köder für Frankreich berechnet sein, in erster Linie scheint er uns indessen darauf abzuzielen, die öffentliche Meinung in England selbst zu beeinflussen. Dieselbe soll sich an den Gedanken gewöhnen, daß Gladstone gezwungen ist, Frankreich Konzessionen zu machen, um sich in Egypten überhaupt halten zu können. Der Artikel wäre also ein großes Lärm Signal, daß sich die Engländer auf starke Gewährungen an Frankreich gefaßt machen sollen. Wenn dann nachher die thatsächlichen britischen Konzessionen in Paris kleiner ausfallen, wird die öffentliche Meinung in England davon um so angenehmer zu Gunsten Gladstones berührt sein und eher Verzeihung gewähren. Der G-Artikel unterstützt damit eine journalistisch-diplomatische Politik Gladstones nach dem Rezept: Wer zuerst schreit, schreit am besten! Wenn die französische Presse oder Diplomatie nebenbei auch noch auf den Köder anbeißen sollte, um so vortheilhafter für Gladstone, besonders wenn der britische Premier dabei nicht vergessen hat, trotz der in scheinbarem Gegensatz stehenden augenblicklichen Preßpolitik mit Berlin gute Fühlung zu behalten.

— Aus Rom geht der „Germania" folgendes Telegramm zu:

„Nachdem die preußische Regierung die drei vom Papste für den erzbischöflichen Stuhl in Gnesen-Posen vorgeschlagenen Kandidaten abgelehnt hatte, schlug sie einen neuen Kandidaten vor. Der Vatikan erklärte, der Kandidat sei nicht absolut unmöglich, doch müsse Preußen vorerst erklären, was es für den Frieden thun wolle. Herr v. Schlözer verweigerte dies, indem er vorschützte, die Ledochowski-Frage sei für sich allein zu behandeln. Es trat eine Krisis ein. In den letzten Tagen machte Herr von Schlözer wiederholte Versuche. Der Vatikan nimmt eine abwartende Stellung ein."

Präziser und schlagender hätte auch der entschiedenste Gegner der Kurie die Thatsache, daß die Frage der Wiederbesetzung der „verwaisten" Diözesen im Vatikan weder von sachlichen Gesichtspunkten aus, noch mit Rücksicht auf die kirchlichen Bedürfnisse der Diözesanen, sondern lediglich vom Standpunkte der Erweiterung der päpstlichen Macht aus behandelt wird, nicht hervorkehren können, als dies in den wenigen oben mitgetheilten Zeilen dem römischen Korrespondenten der „Germania" gelungen ist. Uebrigens scheint der Ausdruck „abwartende Stellung" nicht ganz streng genommen werden zu müssen; wenigstens wird der „Schles. Ztg." unterm 31. aus Rom geschrieben:

Es herrscht gegenwärtig in den preußischen diplomatischen Kreisen eine gewisse Erregung wegen der Ledochowski-Frage. Die Wichtigkeit der Angelegenheit erlaubt mir nicht, in diesem kritischen Augenblicke mich eingehend darüber zu verbreiten. Doch kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß von verschiedenen Seiten Anstrengungen gemacht worden, den Vatikan zur endgültigen Entscheidung der Frage zu drängen. Die Sache scheint Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen zu sein in den beiden letzten Sitzungen der Kongregation für außerordentliche Angelegenheiten, von denen die letzte gestern (Freitag), die vorletzte am verflossenen Mittwoch, den 28. d., stattgefunden hat. Ich habe Grund, anzunehmen, daß die preußische kirchenpolitische Frage Gegenstand der Besprechungen war. Es ist bezeichnend für die Wichtigkeit dieser Versammlungen, daß auch Kardinal Czacki zugegen war.

— Die neueste Nummer der „Prov.-Korresp." enthält einen längeren Artikel über die finanzielle Lage der Gemeinden. Auf Grund der Erhebungen des statistischen Bureaus gelangt das Regierungsorgan dabei zu dem Schlusse, daß die Gemeinde- und Korporationsabgaben nicht nur sehr hoch und in andauernder Steigerung begriffen, sondern auch in Folge der Ungleichmäßigkeit ihrer Vertheilung und der Art ihrer Aufbringung zu einer drückenden Last geworden seien:

„Insbesondere sind die Schulausgaben für die Gemeinden eine schwere Last, und ist vornehmlich auf diese die im Vergleich zu dem Staat außerordentliche Höhe der direkten Gemeindeabgaben zurückzuführen. Wenn weiter aber auch die Städte absolut mehr belastet sind als die Landgemeinden, so werden sie doch noch von den Landgemeinden übertroffen, wenn man die Belastung nach der Leistungsfähigkeit bemißt. Es ergiebt sich hieraus von selbst die Nothwendigkeit umfassender Reformen auf diesem Gebiete und zugleich die Richtigkeit derjenigen Wege, welche zur Erleichterung der Ueberbürdung der Gemeinden von der Regierung in Aussicht genommen sind. Die weitere und energischere Verfolgung dieser Ziele wird auch die Lösung der sozialpolitischen Aufgaben in Bezug auf ihre finanzielle Seite erleichtern helfen, wie andererseits diese Reformen auch den Gemeinden durch Erleichterung ihrer Armenlast von Nutzen sein werden."

Ausland

Paris, 3. Juni. Nach der „Union Republicaine der Seine und Oise", einem deutschfeindlichen französischen Blatte, hätten österreichische, französische und russische Sozialisten den Führer der deutschen Sozialdemokraten, Liebknecht, aufgesucht und ihn über die Zukunft des Sozialismus befragt. Liebknecht habe erwidert: „Mein Programm ist folgendes: Die friedliche Revolution für Deutschland. In einem Lande, wie das unserige, ist die Anwendung von Gewaltmitteln ein Fehler. Das ist aber nicht dasselbe hinsichtlich der russischen, französischen, österreichischen Sozialisten. Ich verpflichte Sie daher, vor keinem Mittel zurückzuweichen, um die Macht der Bourgeoisie zu vernichten. Sie werden so an dem Siege der Revolution mitarbeiten." Das gedachte Blatt fügt hinzu, daß einer der Delegirten dem deutschen Zerstörer darauf gesagt habe, er scheine sie für Narren zu halten. Sie würden von seinen Rathschlägen den Gebrauch machen, den sie verdienten. Denselben Abend soll Liebknecht in einer ausschließlich aus deutschen Sozialisten der Arbeiter des Faubourg St. Antoine gesagt haben: „Ich weiß wohl, daß die Franzosen unerträglich sind und daß ihr lächerlicher Patriotismus uns sehr genirt. Nichtsdestoweniger ermahne ich Euch, sich gut mit ihnen zu halten, denn gut geleitet können sie der Sache der deutschen Revolution große Dienste erweisen. Antwortet nicht auf ihre Provokationen und seid gut mit ihnen aus Liebe für Deutschland! Entrüstet fügt das französische Blatt hinzu: „Das ist der Mann, den die „Justice", das „Evènement" und andere intransigente französische Blätter in den Himmel erhoben haben." In andern intransigenten Blättern waren freilich gleich beim Eintreffen Liebknechts Warnungssignale vor dem „Prussien" zu finden. Mit der Brüderlichkeit scheint es daher weder auf der einen noch der anderen Seite weit her zu sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Juni. Die gesetzliche Alimentationspflicht der Geschwister in Preußen ihren erwerbsunfähigen Geschwistern gegenüber erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civil-Senats, vom 21. April d. J. keineswegs, weder direkt noch indirekt, auf die Unterhaltung der Kinder von Geschwistern. Ist beispielsweise der arme Bruder (oder die arme Schwester) in der Lage, sich selbst den Lebensunterhalt zu verschaffen, nicht aber auch seinen Kindern, so besteht für die wohlhabenden Geschwister überhaupt keine Alimentationspflicht.

— Im Laufe des Sommers soll das 2. Bataillon (Stettin) des 2. Garde-Landwehr-Regiments zu einer Uebung zusammengezogen werden. Das Bataillon gehört der 2. Garde-Infanterie-Brigade Berlin an, deren Kommandeur Generalmajor v. Derenthal ist. Nach beendeten Uebungen findet eine Parade des Bataillons statt, die, wie es heißt, Se. königl. Hoh. der Kronprinz abnehmen wird.

— Für das Provinzial-Bundesschießen, welches bekanntlich am 15., 16. und 17. Juni in Stargard abgehalten wird, giebt sich bereits eine rege Theilnahme kund. Vom Bunde selbst sind für dasselbe 3 Ehrengaben gestiftet; außerdem haben noch eine Reihe einzelner Schützenvereine, so die dortige Schützengilde, der Bürgerschützenverein und der Schießverein „Friedrich Wilhelm" zu Stettin, der Verein der Bürgerschützen zu Bredow („Vulkan"), die Schützengilde zu Wriezen, Ehrengaben ausgesetzt, so daß die Zahl derselben bis jetzt 12 beträgt. Seitens der Stadt Stargard sind als Ehrengabe 150 Mark fundirt worden.

— Schon wiederholt sind Kinder deshalb zu Schaden gekommen, weil die Eltern die nöthige Aufsicht außer Acht und die Kleinen ohne jede Begleitung auf belebten Straßen spielen lassen. So lief auch heute Morgen gegen 10 Uhr ein Kind ganz allein in der Louisenstraße direkt auf einen in Fahrt befindlichen Pferdebahnwagen los und nur dem schnellen Eingreifen des Herrn Kommissionsraths Wolkenhauer ist es zu danken, daß das Kind nicht zu Schaden gekommen. Herr W. nahm dasselbe kurz vor den Pferden vom Schienenstrang und rettete es so vor der Gefahr des Ueberfahrenwerdens.

— Die Geschäftsräume des Postamtes auf der Lastadie werden Instandsetzungshalber von Montag, den 9. d. Mts., ab auf etwa 4 Tage geschlossen werden.

— Bei dem am 3. Juli stattfindenden Sommervergnügen des Pommerschen Gastwirth-Vereins findet, wie wir bereits mitgetheilt, wiederum eine Prämiirung Treudienender statt und war werden in diesem Jahre auch die Dienstboten von Nichtmitgliedern berücksichtigt, falls die Anmeldung bis zum 15. Juni bei dem Vorstande des Pommerschen Gastwirths-Vereins (Herrn Opitz) erfolgt. Die Treudienenden erhalten nach 3jähriger Dienstzeit ein Diplom, nach 6jähriger Dienstzeit eine silberne Medaille und nach 10jähriger Dienstzeit die Unterstützungs-Berechtigung in Krankheitsfällen und bei Invalidität.

— Mit dem gestern Abend 11 Uhr 30 Minuten hier eintreffenden Zuge der Breslauer Bahn kam der Geh. Justizrath v. Reiche aus Breslau an und gab seine sämmtlichen Reise-Effekten dem Portier zur Verladung auf eine Droschke; demnächst fuhr Herr v. R. nach dem Hotel zu den 3 Kronen, hier fehlte von dem Gepäck ein grauleinener Handkoffer, in welchem sich außer einigen Büchern und Reise-Effekten ca. 1000 Mark in Gold und Papiergeld, letzteres in 100-Markscheinen, befanden. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der Koffer auf der Fahrt vom Bahnhof bis zum Hotel vom Wagen verloren oder gestohlen worden ist. Der Führer der Droschke erklärt freilich, den Koffer gar nicht erhalten zu haben, während dies von dem Portier des Bahnhofes auf das Bestimmteste behauptet wird. Herr v. R. hat eine Belohnung von 300 Mark auf die Wiederbringung des Koffers ausgesetzt.

— In der gestrigen Sitzung des Landgerichtes stand noch Termin gegen den Dampfschiffsführer Kapitän Hauffchild an. Derselbe war angeklagt, den Revierschutzmann Stehling unzüchtiger Handlungen gegen die Tochter des Kahnschiffers Brizinski beschuldigt und dadurch den Stehling beleidigt zu haben. Hauffchild erklärt, daß ihm das Gerücht von einer ziemlich lebhaften Szene am Bollwerk allerdings zu Ohren gekommen sei, und daß er sich in Folge dessen auf den Kahn des Brizinski begeben, zum sich bei den betheiligten Personen nach der Wahrheit der Sache zu erkundigen und nach dem etwaigen Ausfall dieser Erkundigung eventuell gegen den Stehling zu denunziren. Die Frau Brizinski und deren Tochter sind inzwischen kommissarisch vernommen. Beide bekunden etwa, daß Hauffchild geäußert, er wisse, das zwischen Stehling und der Tochter etwas vorgefallen. Sie bestreiten indessen das Faktum selbst, Stehling sei allerdings mehrfach auf den Kahn gekommen und habe die Tochter auch wohl an den Arm oder um die Taille gefaßt; es sei dies aber von ihnen nur als Spaß aufgefaßt worden. Die Frau Brizinski bestreitet auch, bei dem Hafenmeister Herrn Crepin gewesen zu sein und über den Stehling wegen seines Betragens zu ihrer Tochter Beschwerde geführt zu haben; Hauffchild habe überdem beim Weggehen geäußert, er sei nur von dem Reporter des Herrn Graßmann angestiftet. Dagegen bekundet der gleichfalls als Zeuge vorgeladene Hafenmeister Herr Crepin, daß die Frau Brizinski allerdings im Herbste 1883 bei ihm gewesen sei und sich bei ihm beklagt habe, daß Stehling bei ihr auf dem Kahne gewesen und ihre Tochter habe brauten wollen. Er habe der Frau bedeutet, sie müsse sich mit dieser Klage direkt an den Lootsen-Kommandeur Barandon wenden. Da somit zwischen dieser Zeugenaussage des Herrn Hafenmeisters Crepin und der kommissarischen Vernehmung der Frau Brizinski sich ein unlösbarer Widerspruch herausstellte, so beschloß der Gerichtshof, Frau und Tochter Brizinski behufs Aufklärung zu persönlichem Erscheinen vor Gericht vorzuladen und die Sache bis dahin zu vertagen. Die übrigen Entlastungs-Zeugen kamen daher nicht mehr zur Vernehmung.

Wir werden nicht verfehlen, auf die Sache zurückzukommen. Was übrigens unseren Reporter anlangt, welcher nach der kommissarischen Aussage der Brizinski in die Sache verwickelt sein soll, so können wir nur konstatiren, daß derselbe mit der Sache absolut nichts zu thun hat, und in dem Termine selbst zum ersten Male von seiner angeblichen Betheiligung hörte. Unser Reporter hat überhaupt Herrn Hauffchild nur einmal und zwar bei dessen Zeugen-Vernehmung am 7. August gesehen, sonst sind sich die beiden Herren gegenseitig ganz unbekannt.

Aus den Provinzen.

♂ **Bütow**, 4. Juni. Wie alljährlich, fand hier auch gestern das Schützenfest der alten Schützengilde im Schützenhause statt. Schon am zweiten Pfingstfeiertag früh hatten sich die Schützen nach dem Schießstande begeben, um daselbst zum Königsschießen sich vorzubereiten. Nachmittags fand im Schützenhause Konzert, gegeben von der Voß'schen Kapelle, statt, welchem Abends der Zapfenstreich folgte. Am Schützenfesttage Morgens 9 Uhr versammelten sich die Schützen im Vereinslokale, von wo aus mit klingendem Spiel der Schützenkönig und die beiden Ritter abgeholt wurden. Gegen 10 Uhr erfolgte die Abholung der Magistrats- und der Ehrenmitglieder, sowie Eingeladenen vom Rathhause. Herr Referendar Frauenstädter als Vertreter der Stadt hielt an die Schützen eine schwungvolle Ansprache und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Hierauf setzte sich der Zug nach dem Schützenhause in Bewegung. Nachmittags begann seitens der Schützen das Königsschießen. Das Wetter gestaltete im Laufe des Nachmittags sich sehr günstig, so daß im Schützengarten ein reges Treiben sich merkbar machte. Alt und Jung betheiligte sich am Würfelspiel oder lauschte den Klängen der Konzertmusik. Nach beendetem Königsschießen wurde Herr Schuhmachermeister Adler zum Schützenkönig, Herr Schuhmachermeister Schmidtke jun. zum ersten und Herr Büreauvorsteher Nell zum zweiten Ritter proklamirt. Die Medaille als bester Ringschütze erhielt der bisherige Schützenkönig Herr Kaufmann Thiem. Von den Ehrenmitgliedern hatte Herr Eisenbahn-Assistent Richard den besten Schuß abgegeben. Nachdem die Königspolonaise aufgeführt war, begann um $5^1/_2$ Uhr der Rückmarsch nach der Stadt. Hier wurde die Fahne beim Schützenhauptmann Herrn Bäckermeister Karl Abel abgegeben, worauf die Mitglieder sich zu einem gemüthlichen Zusammensein in dem Vereinslokale versammelten.

Kohls-Mission.

Alle Missionsfreunde machen wir darauf aufmerksam, daß in der nächsten Woche hier ein Missionsfest für die Kohlsmission gefeiert werden wird, und erinnern daran, wie die Mission unter den Kohls in Ostindien einst durch den verstorbenen Pastor Goßner in Berlin begründet ist. Merkwürdig ist es aber, wie es in Ostindien nicht das Volk der klugen und gebildeten, aber auch eingebildeten Hindus ist, unter dem die Mission die größten Fortschritte macht, sondern die einst von den Hindus in die Gebirge zurückgedrängten Ureinwohner des Landes, wie die Tamilen im Süden von Ostindien, so die Kohls im Westen von Kalkutta. Zwar ist es den vom Pastor Goßner einst ausgesandten Missionaren gelungen, auch am Ganges dem Evangelii unter den Hindus Eingang zu verschaffen, und namentlich blüht die vom verstorbenen Missionar Ziemann in Gazipur gegründete Gemeinde gar lieblich, aber bei Weitem den größten Erfolg haben doch die Goßner'schen Missionare unter den Kohls gehabt. Anfangs freilich schienen diese dem Evangelio gegenüber ganz gleichgültig verbleiben zu wollen, als wäre ihr Sinn einzig auf Essen und Trinken und weltlichen Gewinn gerichtet, aber wie anders hat sich die Sache doch dort gestaltet. Was aber die Herzen der Kohls zur Aufnahme des Evangelii so empfänglich gemacht hat, ist besonders die Noth, das tiefe Elend gewesen, unter dem sie seufzen. Dieses Elend aber rührt einerseits von ihrer falschen Religion her. Sie wähnen sich nämlich von bösen Geistern, den Bongas, umgeben, von denen alle Krankheiten und alles Unglück kommt. Diese aber müssen durch Opfer verführt werden, und da ihre Zauberpriester nun unersättlich sind in der Forderung von Opfern zur Versöhnung der Bongas, so werden dadurch oft unerschwingliche Lasten auf die armen, blinden Kohls gelegt. Als sie nun aber deß inne wurden, daß die bösen Geister über die Christen unter ihnen keine Gewalt hatten, so hat dies viele dem Christenthume zugeführt. Von der anderen Seite aber wurden sie durch die Bedrückungen gequält, welche sie von den schlauen Hindus zu erfahren hatten. Denn diese wußten die unwissenden Kohls durch List und Betrug um ihre Güter und ihr Eigenthum zu bringen. Dieser Druck aber war mit der Zeit so schwer geworden, daß die Kohls nicht aus noch ein wußten. Wie nun überall die Noth beten lehrt, so führte sie auch die Kohls dem Worte Gottes zu, machte sie empfänglich für die Aufnahme des Trostes des Evangelii. So haben sich viele Tausende dort dem Evangelio zugewandt und sind durch das heilige Sakrament der Taufe in das Reich Jesu Christo aufgenommen. Damit aber haben sie sich dem segensreichen Einflusse des Wortes Gottes hingegeben und hat dies seine erneuernde Kraft an ihnen bewährt und bewährt sie noch fort und fort an ihren Herzen.

Kunst und Literatur.

Octave Feuillet, die Wittwe, übersetzt von Schönau. Augsburg, Gebr. Reichel.

Das Buch ist, wenn auch im französischen Geiste, so doch fern von jeder Frivolität geschrieben und zeigt uns den Kampf zwischen Ehre und Liebe in spannender, wenn auch etwas manirirter Weise. Das Buch wird sich gewiß zahlreiche Freunde erwerben. [92]

M. Meßner, Michael Servet. Historisches Drama in 5 Akten.

Es ist dies Drama bei der Mannheimer Schillerpreis-Konkurrenz unter 156 Arbeiten besonderer Beachtung empfohlen und zeugt von dramatischer Begabung des Verfassers, wenn auch die Charakter Auffassung des Reformators Calvin und des Servetius nicht den geschichtlichen Gestalten entspricht, sondern etwas phantastevoll genommen ist. [95]

Dr. **Brenbans Wechselordnung.** Nürnberg bei Fr. Korn. Preis 2 Mark.

Es bietet dieses Buch eine sehr umfassende Sammlung der auf die Wechselgeschäfte, wie auf Anweisungen und Cheks bezüglichen Gesetze, Auslegungen und Verordnungen und kann deshalb empfohlen werden. [94]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. Juni. Bereits vor einigen Tagen verlautete, daß Studirende hiesiger Universität sich mit der Idee trügen — welche übrigens bisher an keiner anderen Universität bis jetzt angeregt worden ist — einen akademischen Unterstützungsverein zu gründen. Nunmehr veröffentlichen 82 sämmtlichen Fakultäten angehörende Studirende einen darauf bezüglichen Aufruf am schwarzen Brett der Universität, welchem wir folgende Sätze entnehmen: „In der nächsten, am 10. Juni stattfindenden allgemeinen Studentenversammlung beabsichtigen die Unterzeichneten zu beantragen, der Ausschuß möge die Gründung eines akademischen Unterstützungsvereins nach folgenden Prinzipien in die Hand nehmen: Der akademische Unterstützungsverein bezweckt Mitgliedern des Vereins, welche wenigstens zwei Semester demselben angehört haben, zu Examenszwecken Darlehen zu geben, sodann Mitgliedern, welche zeitweilig in Geldverlegenheiten gerathen sind, gegen Ausstellung eines Reverses auf kurze Zeit Geld zu leihen, ferner besonders befähigten und zugleich fleißigen Studenten, welche in dürftigen Verhältnissen leben und nach Ansicht ihrer Lehrer zur Förderung und Bereicherung der Wissenschaften beitragen könnten, nach Möglichkeit zu helfen. Mitglied des Vereins kann jeder an hiesiger Universität immatrikulirte Student werden, welcher einen Beitrag von 3 Mark pro Semester zahlt. Der Unterstützungsfonds wird aus den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder und etwaigen dem Verein zugewendeten Schenkungen gebildet." Seine Magnificenz der Rektor hat bereits die Gründung eines solchen Vereins für nützlich und nothwendig anerkannt und seine Hülfe bereitwilligst dem Unternehmen zugesichert.

— (Liebes-Virtuosität.) „Nun, Fräulein Alwine, sind Sie auch manchmal eifersüchtig?" — „Eifersüchtig?! Das hab' ich nicht nöthig, — ich hab' immer gleich wieder einen Andern!"

— Wir erhalten mit der Bitte um Aufnahme nachstehenden Artikel: Die Entstehung des Hohenfriedberger Marsches. In der Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745 hatte der General von Geßler, der das zweite Treffen kommandirte, woselbst es bei dem raschen Verlauf der Schlacht keine Lorbeeren für ihn zu sammeln gab, rechtzeitig erkannt, daß es zur schnellen Entscheidung nur noch darauf ankomme, die Oesterreicher im Zentrum zu durchbrechen. Er stürzte sich daher an der Spitze des Dragoner-Regiments von Bayreuth (Oberst v. Schwerin), damals 10 Schwadronen stark, mit zermalmender Gewalt auf die Mitte der österreichischen Stellung. Seinem Angriffe konnte Nichts widerstehen; er warf 21 Bataillone nieder, eroberte 66 Fahnen und 4 Kanonen und brachte 4000 Gefangene, denen Quartier gegeben worden, zurück.

Daß das Regiment von 76 eroberten Fahnen allein 66 als seinen Antheil an den Siegestrophäen dem großen Könige ehrfurchtsvoll zu Füßen legen konnte, daß von den 7000 Gefangenen des Tages 4000 auf seine Rechnung kamen, spricht mehr, als Worte zu sagen vermögen. Aber es sollten dem braven Regimente auch die ehrendsten Anerkennungen seitens des Königs nicht fehlen.

Friedrich der Große ließ dasselbe gleich nach der Schlacht an sich vorüber defiliren, wobei er nebst seiner Suite, in welcher sich auch Prinz Heinrich, sein Bruder, befand, das Haupt entblößte. Ferner verlieh der große König dem Regimente neben der Erlaubniß, im Regimentssiegel Fahnen, Standarten und Kanonen zum ewigen Andenken zu führen, das Privilegium

„den Grenadiermarsch bei Zug und Marsch
„und mit den Pauken den Marsch der Kü
„rassier-Reuter schlagen zu dürfen."

Der erstgenannte Marsch führt seitdem den Namen: „Hohenfriedberger" und ist vom Könige selbst komponirt.

Friedrich II. sagt mit Bezug auf den Sieg bei Hohenfriedberg, wo kein Korps zum Weichen gebracht wurde:

„Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas als Preußen auf einer solchen Armee!"

und schreibt, die glorreiche Waffenthat des Dragoner-Regiments von Bayreuth betreffend, in der Geschichte seiner Zeit:

„Eine so einzige, so glorreiche That verdient mit goldenen Buchstaben in den Jahrbüchern der preußischen Geschichte angemerkt zu werden."

Aus dem Dragoner-Regiment von Bayreuth ist das heutige Kürassier-Regiment Königin (pommersche) Nr. 2 zu Pasewalk hervorgegangen und dieses besitzt noch dieselbe Standarte, welche in der Schlacht bei Hohenfriedberg den Siegesritt mitgemacht hat, sowie das dem alten Regimente verliehene Ehrendiplom, worin alle Offiziere, welche die Attaque mitgemacht haben, namentlich aufgeführt stehen, um, wie es darin heißt:

„Diese rühmliche und in dem Angesichte der ganzen feindlichen Armee recht feldmäßig ausgeführte That öffentlich zu versiegeln und dadurch aus besonderer königlicher Gnade und thätlichem Erkennen gegen die hohen und niedern Offiziers des tapferen Regiments. Dieses so herrliche als unglaubliche Meisterstück der erworbenen Kriegserfahrung anjetzo und bei der Nachwelt auf eine solenne Weise in beständigem Andenken zu erhalten und außerordentlich zu verewigen."

An jedem wiederkehrenden 4. Juni, an welchem Tage das Kürassier-Regiment Königin (pommersches) Nr. 2 stets zur Parade ausrückt, wird dieses Ehrendiplom wortgetreu vorgelesen und dabei auf die eigenhändige Unterschrift des großen Königs aufmerksam gemacht.

Eine weitere Erinnerung an den ruhmreichen Tag von Hohenfriedberg ist dem Kürassier-Regiment Königin (pomm.) Nr. 2 ein großes Oelgemälde, von Camphausen gemalt, den Vorbeimarsch des Dragoner-Regiments von Bayreuth vor Friedrich dem Großen darstellend, welches Ihre Majestät die hochselige Königin Elisabeth dem Regiment als Chef desselben in der Mitte der fünfziger Jahre schenkte und das, nachdem es vierzehn Tage in der St. Marienkirche zu Pasewalk zu Jedermanns Ansicht aufgestellt war, in dem dortigen Offizierkasino seinen Platz gefunden hat.

Kottbus, den 4. Juni 1884.

G. Winde,
Strafanstalts-Inspektor und Rendant.

Telegraphische Depeschen.

Essen, 5. Juni. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, ist in der heute zu Düsseldorf stattgehabten General-Versammlung des westdeutschen Vereins für Kolonisation und Export folgende Resolution einstimmig angenommen und an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck telegraphisch übermittelt worden: Mit freudiger Genugthuung begrüßt die Versammlung die von der deutschen Reichsregierung in jüngster Zeit gethanen vorbereitenden Schritte zur Wahrung der gegenwärtigen und künftigen Interessen Deutschlands im Gebiete des Kongostromes und de mittelafrikanischen Westküste. Mit noch größerer dankbarer Befriedigung erfüllt die Versammlung die Erklärung des deutschen Reichskanzlers, daß die Angra-Pequenna Bai und die Küstenstriche des Groß-Namaqualandes unter den Schutz des Reiches gestellt seien. Die Versammlung giebt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß auch dem nördlicheren Küstengebiete des Hererolandes die Protektion des deutschen Reiches zu Theil werde, sowohl im Hinblick auf die seit langen Jahren dort bestehenden deutschen Interessen als auch zur Gewinnung einer genügenden wirthschaftlichen Basis für deutsche Unternehmungen an der Küste Südwestafrikas.

Hamburg, 5. Juni. Wie der „Hamburgischen Börsenhalle" aus London von heute Vormittag gemeldet wird, ist der Hamburger Postdampfer „Frisia", welcher die Maschinenwelle gebrochen, in dem Schlepptau des Dampfers „Commodore" und unter Assistenz von 3 anderen Dampfern bereits nach Plymouth unterwegs.

Bregenz, 5. Juni. Heute Mittag hat hier unter Theilnahme des Statthalters, der Behörden und einer zahlreichen Bevölkerungsmenge die Taufe und der Stapellauf der beiden neu erbauten Dampfer „Austria" und „Habsburg" stattgefunden, die Pathenstelle vertrat die Fürstin von Thurn und Taxis, das Aufhissen der österreichischen Flagge erfolgte unter den Klängen der Kaiserhymne und unter Salutschüssen. An den Stapellauf schloß sich ein Festbankett, bei welchem der Toast auf den Kaiser, den Oesterreich und ganz besonders Vorarlberg als den Förderer aller wirthschaftlichen Interessen verehre, mit begeisterter Zustimmung aufgenommen wurde. Der Statthalter sprach die Hoffnung aus, daß die österreichische Flagge, die heute zum ersten Male auf dem Bodensee wehe, auch hier, in freundlichem Wettstreite mit den Flaggen der anderen Uferstaaten, einen Ehrenplatz einnehmen möge. Der Landeshauptmann toastete unter allgemeiner Zustimmung auf den Handelsminister, an welchen hierauf ein Dankes-Telegramm abgesendet wurde.

Agram, 5. Juni. Der Landtag ist heute in Anwesenheit des Banus und des Ministers für Kroatien, unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Horvat eröffnet worden, die Abgeordneten waren vollzählig erschienen. Nach Verlesung des königlichen Eröffnungs-Reskriptes, welches die Abgeordneten stehend anhörten, wurde die morgende Tagesordnung (Fortsetzung der Berathung über den Bericht des Elfer-Ausschusses bezüglich der s. Z. erfolgten Bestellung des Grafen Ramberg zum königlichen Kommissar) verkündet und die Sitzung geschlossen.

Triest, 5. Juni. Der König von Griechenland ist mit dem Kronprinzen Konstantin, den Prinzen Georg und Nikolaus und den Prinzessinnen Alexandra und Marie auf der griechischen Yacht „Amphitrite", welche von vier Lloyddampfern begleitet wurde, heute Nachmittag $2^1/_4$ hier angelangt und von dem Statthalter empfangen worden. Die Abreise des Königs und seiner Familie nach Wien ist auf heute Abend festgesetzt.

Paris, 5. Juni. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Besprechung der Interpellation über die Angelegenheit des Journalisten Saint-Elme und über die Verwaltung Korsikas sprach sich der vormalige Polizeipräfekt Andrieux lebhaft tadelnd über die Verwaltung aus, die sich in den Händen einer Koterie befinde; die Regierung möge sich über die Leidenschaften der Parteien stellen und die Justiz unparteiisch wie anderwärts auch in Korsika handhaben lassen. (Beifall auf der Rechten und auf der äußersten Linken.) Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, erklärte die Behauptungen des Deputirten Andrieux für unrichtig und übertrieben, beschuldigte die Radikalen Korsikas, daß sie mit den Bonapartisten im Bunde ständen und schloß mit der Versicherung, daß er in Korsika den Gesetzen Achtung zu verschaffen wissen werde. Die Rede des Ministers rief mehrfach Proteste hervor und führte zu verschiedenen Ordnungsrufen. Die Berathung wurde sodann auf nächsten Sonnabend vertagt.

Paris, 5. Juni. Courcy, ein Bruder des Generals Courcy, ist zum französischen Minister-Residenten in Obok ernannt worden.

Marseille, 5. Juni. Der Hochaltar der alten berühmten Kapelle Notre Dame de la Garde mit der Statue der heiligen Jungfrau und zahlreichen anderen Kostbarkeiten ist heute durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der verursachte Feuerschaden wird auf mehr als 150,000 Frcs. angeschlagen.

Kopenhagen, 5. Juni. Der dänische Dampfer „Nordsöen" ist in der Nähe von Lissabon in Folge einer Explosion gesunken, der Maschinenmeister büßte durch die Explosion das Leben ein, die übrigen Mannschaften sind unbeschädigt gerettet.

Christiania, 5. Juni. Der König ist heute Nachmittag hier eingetroffen und hat sofort nach seiner Ankunft einen Ministerrath abgehalten. Nach dem „Morgenblad" würde Professor Broch aufgefordert werden, das Amt des Staatsministers zu übernehmen, um Versuche zu einem Kompromiß zu machen.

Nisch, 5. Juni. Die serbische Regierung hat von der bulgarischen Regierung wegen Duldung der serbischen Emigration an den Grenzen und wegen der Einfälle serbischer Emigrantenbanden auf serbisches Gebiet, sowie wegen widerrechtlicher Besitznahme von einem serbischen Grenzwachtposten binnen drei Tagen Genugthuung verlangt. Sollte diese Forderung nach Ablauf der Frist nicht erfüllt worden sein, so wird, wie bereits gemeldet, der serbische Gesandte Bulgarien verlassen.

Kairo, 5. Juni. (Telegr. der „Agence Havas".) In Folge neuerdings erfolgter Entschließung sollen egyptische Truppen nach Suakin und resp. Wadi-Halfa abgehen. Drei englische Schiffe begeben sich von Alexandrien nach Suakin, um der dortigen Garnison Verstärkung zuzuführen.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von F. Heinrichs.

29)

„Wir bringen uns selber um mit dieser Aufregung, Herr Graf!" sagte er zu dem Kranken, „was meinen Sie, wenn ich den Pfarrer hole?"

„Den Pfarrer — ja, mein Freund, holen Sie mir den vortrefflichen Mann."

Rosenkranz erfragte im Hotel die Wohnung desselben und kehrte bald mit dem Pfarrer Vincenz zurück, der tiefbekümmert die Hand des Kranken drückte und sich in den neben dem Bette stehenden Lehnstuhl niederließ, während Diethelm und Rosenkranz das Zimmer verließen.

„Sind wir ganz allein, lieber Pfarrer?" fragte Dürrenstein leise.

„Ja, Herr Graf! doch bitte ich Sie dringend, sich nicht aufzuregen, da Ihr Zustand die höchste Schonung gebietet. Wollen Sie durchaus hier sterben?"

„Nein, Hochwürden, nein, ich muß nach Schloß Dürrenstein zurück, — lieber heut' als morgen, oho, der Alte stirbt noch nicht; — haben Recht, lieber Pfarrer! muß ruhig sein, um des Hauses Ehre zu wahren. Wissen Sie, daß es aus ist mit meinem — Neffen und der Tochter des Barons?"

„Wie, die Verlobung wäre aufgehoben?" rief der Pfarrer bestürzt, „doch nein, ich will nicht fragen, Sie dürfen sich nicht aufregen, später können Sie mir Ihren Besuch beim Freiherrn von Littorf erzählen, da ich voraussetze, daß sich dort böse Dinge ereignet haben müssen."

„Später habe ich vielleicht keine Zeit mehr dazu, lieber Pfarrer! — Ich muß Sie wohl oder übel noch mit irdischen Dingen belästigen, obgleich ich einsehe, daß ich der Fürbitte beim Herrgott in einem nicht geringen Maße bedarf. Was ich gesündigt habe im Leben, das bereue ich von Herzen, aber Todsünden habe ich nicht auf dem Gewissen. Solch' einem guten Pfarrer will ich gern bekennen, daß ich seit vielen Jahren die Kirche vernachlässigt und ihre Tröstungen verachtet habe. Sollte Gott mich wieder gesund werden lassen, dann werde ich dort oben im Gebirge über Bruder Eustachius Grabe eine neue Kapelle, lieber Herr Pfarrer! Ja, ja, der Gedanke ist gut, er beruhigt meine Seele, — diese Kapelle soll gebaut werden, — auch wenn ich sterben müßte. Ich will nicht dahinfahren wie ein Heide!"

Der Graf schwieg eine Weile und fuhr dann ruhig fort: „Ich hoffe auf Gottes Barmherzigkeit, Hochwürden! — und bereue es tief, daß ich die arme, irregeleitete Regina so schwer beleidigt und so streng verurtheilt habe. Ich möchte es wieder gut machen, — aber jenem Menschen auf Schloß Dürrenstein darf sie niemals angehören, niemals, Herr Pfarrer! — Hören Sie mich an."

Er theilte ihm nun in kurzen Worten sein Erlebniß beim Freiherrn von Littorf mit, und still hörte der Pfarrer zu.

„Ich fürchte, die Unglückliche getödtet zu haben," setzte der Graf leise hinzu, „was mich so furchtbar alterirte, daß ich auf der Straße den nichtsnutzigen Schlaganfall bekam und niedergestürzt wäre, wenn der wackere Rosenkranz, welcher mit Diethelm meiner draußen harrte, mich nicht aufgefangen hätte. Aber, dem Himmel sei Dank, ist die Geschichte so schlimm nicht geworden, da sie, wie man mir gemeldet, in das väterliche Haus zurückgekehrt ist."

„Ja, dem barmherzigen Gott sei Lob und Dank dafür," sprach der Pfarrer tief aufathmend, „der Sie vor einer großen Sünde bewahrte. Denn wie der Schein auch gegen die arme Regina sprechen möge, so bin ich doch fest von ihrer Unschuld überzeugt, Herr Graf! — Die Unglückliche konnte sich wohl für den Vater opfern und einem ungeliebten Gatten angehören, aber ihre Ehre preisgeben, nimmermehr!"

„Und wenn sie diesem Prinzen Arnold ihr Herz geschenkt hätte, Herr Pfarrer, was dann?"

„Dann hätten wir allerdings Grund, für sie zu fürchten, — doch ist dies, Gott sei Dank, nicht der Fall Herr Graf! Regina von Einsiedel kann ihr Herz nicht zweimal verschenken."

Der Kranke blickte ihn erschreckt an.

„So liebt sie jenen Mann, den ich ihr bestimmt hatte?" fragte er mühsam, „unmöglich, Hochwürden, Sie irren sich."

„Das habe ich nicht gesagt, Herr Graf!"

„Wer ist's denn? — Sagen Sie es mir, Herr Pfarrer! Sie dürfen nicht auf halbem Wege stehen bleiben."

„Es ist ein vertrauliches Geständniß," versetzte der Pfarrer ernst.

„Gut, gut, was geht's mich weiter noch an", seufzte der Kranke, „ich habe ihre Mutter einst von ganzem Herzen geliebt, aber all' mein Reichthum konnte mir dieses Glück nicht erkaufen. Da hatte ich einen Traum, einen schönen Traum, der mein Alter noch so recht beglücken sollte. Zum Henker! — warum heirathete ich sie nicht selber, wäre ihr am Ende ganz gleich gewesen, — Onkel oder Neffe, da sie den Liebsten doch nicht bekam."

„Regen Sie sich nicht mehr auf, Herr Graf!" bat der Pfarrer mit milder Stimme, „Regina ist ein Kind noch in ihren Gefühlen, sie liebt einen Mann, den sie nur ein einziges Mal gesehen, und der sich ihrer wohl kaum noch erinnern wird. Darf ich Ihnen ein Gebet vorlesen?"

Der Kranke nickte und hörte dann still und aufmerksam zu, als der Pfarrer ein Gebetbuch hervorzog und zu lesen begann. Ein heiliger Frieden zog durch den Raum und schien sich wie ein Sonnenglanz auf das düstere Gesicht des Kranken zu legen, welches zuweilen von einer tiefen Rührung bewegt zu sein schien.

„So vergebet denn Allen, welche an euch gesündigt haben, auf daß auch euch vergeben werde eure Missethat," sprach der Pfarrer mit erhobener Stimme, „denn die Rache ist mein, spricht der Herr; wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms vor seinem heiligen Angesicht."

„Nein, Hochwürden, nein," unterbrach der Kranke ihn mit Anstrengung, „das kann nimmer so gehalten werden. Es giebt Sünden, welche auch vor Gottes Richterstuhl keine Gnade finden, ich nenne Ihnen den — Brudermord!"

Der Pfarrer blickte ihn bleich an.

„Sie reden von Todsünden, Herr Graf!" versetzte er endlich gefaßt, „doch auch solche müssen wir der Gnade des Allbarmherzigen anheimgeben. O, quälen Sie sich nicht mit falschen Voraussetzungen, welche Ihren letzten Frieden vergiften, da nichts gefährlicher ist, als von einem Verdacht sich beherrschen zu lassen, welcher jedenfalls nur ein verhängnißvoller Irrthum sein wird."

„Kein Irrthum, Hochwürden!" stöhnte der Kranke, „o, wenn ich Ihnen Alles sagen dürfte."

„Sie stehen am Rande des Grabes," fuhr der Pfarrer fort, „können sterben mit einer Ungerechtigkeit oder einer schweren Bedrängniß auf der Seele, und ich, dessen Amt es erheischt, Trost zu spenden, ich soll nicht erfahren, was Ihre Seele drückt? Ist Ihre Beichte nicht sicher wie in Gottes Hand? — Wollen Sie dahingehen ohne den Trost Ihrer Religion, der Sie freilich im Leben sich nur allzusehr entfremdet haben, welche aber nichtsdestoweniger dem Reuigen ihre Arme öffnet, um ihn sicher hinüberzugeleiten in die Gefilde der Seligen?"

Der Kranke blickte ihn unruhig an.

„Ich will sühnen," sprach er leise.

Da wurde die Thür geräuschlos geöffnet, Frank erschien, um die beiden Aerzte anzumelden.

Der Pfarrer erhob sich, mit einem herzlichen Händedruck Abschied von dem Kranken nehmend.

„Ich sehe Sie wieder, Herr Pfarrer?" flüsterte Dürrenstein bittend.

„Sie werden mich stets bereit finden, Ihrem Rufe zu folgen, Herr Graf!"

Dann schritt er hinaus, wo er zu seiner Ueberraschung den Baron Einsiedel und die beiden Aerzte erblickte.

„Ich werde ihn auf Ihren Besuch vorbereiten, Herr Baron!" sagte der Geheimrath in diesem Augenblick, „Ihr Anblick könnte ihn zu sehr aufregen."

„Ah, Herr Pfarrer!" rief der Baron halblaut, „wie steht's drinnen? Meinen Sie auch, daß meine Gegenwart den Grafen alteriren könnte?"

„Ganz sicher, Herr Baron!" versetzte der Pfarrer ernst, „ich bitte dringend, von Ihrem Besuche abzusehen."

Die beiden Aerzte traten in's Krankenzimmer.

„Jetzt, da wir allein sind, Herr Pfarrer!" flüsterte der Baron aufgeregt, „bitte ich Sie ebenso dringend um Aufklärung. Hat der Graf über Regina mit Ihnen gesprochen? Dürfen Sie mir etwas mittheilen?"

„Ja, Herr Baron! der Graf hat über Regina mit mir gesprochen, sein Zustand, vielleicht sein Tod rührt von jenem Besuche im Littorf'schen Hause her. Hat Ihre Frau Gemahlin Ihnen gar nichts davon mitgetheilt?"

„Ich habe weder Frau noch Tochter seit gestern Abend gesehen, sie sind Beide nicht heimgekehrt."

Der Pfarrer konnte einen Ausruf des Schreckens nicht unterdrücken.

Berlin, 5. Juni 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,25 B
Consolidirte Anleihe	4½	103,55 bz
do. do.	4	103,10 bz G
Staats-Anleihe	4	101,50 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,80 G
do. do.	4	101,75 bz
Berliner	5	108,80 bz
do.	4½	105,70 G
Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	97,60 bz
do. neue	3½	95,20 bz
do.	4	102,10 bz
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	95,00 bz
do.	4	102,00 G
do.	4½	100,?0 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,70 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	94,90 bz G
do. do.	4	102,10 G
do. do.	4	101,90 bz
do. do. 2 S.	4½	101,90 bz G
Ostpreußische	3½	95,05 bz
do.	4	101,90 G
Kur- und Neumärk.	4	101,50 B
Pommersche	4	101,60 bz
Posensche	4	101,60 bz
Preußische	4	101,50 bz
Schlesische	4	101,50 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,50 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	138,25 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	296,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	— —
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,60 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,80 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,80 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	124,30 G
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	102,80 G
do. do. do. 2. Em.	5	100,90 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	—,—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	26,70 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,90 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,70 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oestr. Gold-Rente	4	85,70 bz B
do. Papier-Rente	4⅕	67,30 B
do. Silber-Rente	4⅕	67,80 bz G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	311,50 G
do. 1860-Loose	5	121,10 bz
do. 1864-Loose	—	308,00 G
Ungar. Goldrente	6	102,60 G
Russ. Boden-Credit	5	88,75 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	91,80 bz
do. do. v. 1872	5	91,80 bz
do. do. v. 1873	5	91,80 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	83,50 bz
do. do. v. 1877	5	96,50 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	237,30 G
Bergisch-Märkische	5	4	— —
Berlin-Dresden	0	4	22,60 bz G
Berlin-Hamburg	19½	4	437,70 G
Berlin-Stettin	4⅗	4½	119,75 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅗	4	115,90 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	10,00 G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,50 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	11½	3½	271,10 B
do. La. B.	11½	3½	194,75 bz
Ostpr. Südbahn	4	4	96,50 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅘	6	191,90 bz
Rheinische	6½	6½	167,90 G
do. La. B. St. g.	4	4	103,10 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,40 bz
Thüringer	8½	8½	217,50 G
Tilsit-Insterburg	0	4	24,30 b G
Ludwigh.-Bexbach	9	4	210,25 bz
Mainz-Ludwigsh.	3⅘	4	109,20 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	199,00 bz
Werrabahn	4½	4	104,10 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	146,70 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	86,60 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	120,70 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	105,70 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,90 bz
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	302,00 G
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	74,30 bz
Russische Staatsbahn	7	5	130,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5	4	227,10 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	48,50 bz G
Breslau-Warschau	7½	5	67,50 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	117,00 bz G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	110,00 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	114,25 B
Oberlausitzer	0	5	78,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	115,50 bz
Posen-Creutzb.	3½	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8	5	121,10 bz G
Saalbahn	2		102,25 bz G
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	72,40 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,50 bz G
do. do. La. C.	3½	96,50 bz G
Berlin-Anhalter	4½	103,50 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	105,00 G
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,80 bz
do. La. D. neue	4½	103,30 G
do. La. E.	4½	103,25 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,00 B
do. 4. S. (4½) g.	4	102,00 B
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,40 G
do. La. K.	4½	103,40 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	101,80 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,25 G
do. La. C.	4½	103,25 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,10 bz G
do. Leipzig La. A.	4½	104,75 bz
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,00 G
do. Em. v. 1880	4½	106,00 G
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,20 G
Rechte Oderufer	4½	103,40 bz
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,10 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,10 G
Thüringer 4. Serie	4½	103,80 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,80 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,40 G
3. S.	5	103,80 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,60 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	75,50 bz G
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	393,00 bz
do. do. 1874 gar.	3	385,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	382,50 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105,40 G
do. do. 2. Em.	5	105,40 G
Reichenb.-P. (S. N. Herb.)	5	84,90 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	301,75 G
do. do. neue	3	302,00 G
Baltische	5	93,40 bz
Brest-Grajewo	5	92,25 G
Charkow-Asow, gar.	5	97,00 bz G
do. in Liv. Sterl.	5	93,25
Jelez-Orel, gar.	5	96,90 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	92,70 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,00 G
do. Oblig.	5	87,50 P
Kursk-Charkow, gar.	5	97,10 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,90 B
Kursk-Kiew, gar.	5	102,25 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,00 G
do.-Smolensk. gar.	5	98,70 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85,20 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	103,00 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	96,40 bz
Rybinsk-Bologaye	5	87,10 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	97,40 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	97,90 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,75 bz
do. 3. Em.	5	—,—
do. 4. Em.	5	101,50 bz
do. 5. Em.	5	—,—
Zarskoe-Selo	5	64,75 bz

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	94,10 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	91,10 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,00 bz
do. do. do.	4½	103,00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,40 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,50 bz
do. do. 2.	4½	101,90 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 G
do. do. Pfandbr.	5	100,30 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111,80 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,10 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 B
do. 2. (rz. 110)	4½	103,10 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,10 G
do. do. (rz. 100)	5	101,10 G
do. do. (rz. 115)	5	102,90 bz
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 bz G
do. do. (rz. 100)	4½	110,60 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,25 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100,75 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,20 G
do. do. do.	4½	107,50 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,60 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	— —
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,50 bz G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	3½	4	74,00 bz B
Berliner Cassenverein	[illegible]/10	4	131,75 bz
do. Hand.-Verein	5½	4	132,00 bz G
do. Makler-Verein	17	4	109,90 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	142,25 bz
Bresl. Disconto-Bank	6	4	91,25 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	124,50 bz G
Darmstädter Bank	9½	4	157,40 bz G
do. Zettelbank	5½	4	112,50 G
Deutsche Bank	10	4	151,90 bz
Disconto-Com.	10	4	189,25 bz B
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	30,20 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,10 bz
Leipziger Credit-Bank	9	4	177,00 G
do. Disconto	8	4	111,25 bz G
Lübecker Bank	5	4	99,50 G
do. Comm.-Bank	6	4	106,55 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117,25 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	100,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	94,00 bz G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	93,50 G
Norddeutsche Bank	10	4	159,50 G
do. Grundcredit	0	4	38,?0 G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	12?,80 bz G
do. Intern. Bank	12⅘	4	91,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	54,25 G
Pos. Provinzial Bank	7½	4	119,40 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	104,00 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	128,25 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	92,50 G
Reichsbank	6	4	146,60 B
Rostocker Bank	4½	4	100,25 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	90,00 G
Schles. Bankverein	6	4	105,00 bz B
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	138,90 G
Weimarische Bank	5	4	87,25 B

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	138,00 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	88,60 bz
Unter den Linden	0	4	15,00 G
Bazar	7½	4	159,50 bz B
Brauereien: Ahrens	2½	4	89,50 bz G
Böhmisches	9	4	175,00 G
Bock	8	4	80,50 bz G
Landree	9½	4	129,75 bz
Patzenhofer	9	4	351,00 bz G
Tivoli	8	4	123,00 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	—,—
Egestorffer Salinen	5½	4	110,75 b. B
Immobilien	5	4	82,5 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	81,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	134,60 bz G
do. Egells	—	4	25,20 bz G
do. Freund	8	4	97,00 bz
do. Hartmann	3½	4	137,00 bz G
do. Schwarzkopff	0	4	218,50 bz G
do. Stettiner	0	4	24,50 bz
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	90,75 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	179,25 bz G
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	208,75 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	36,50
Viehmarkt	4	4	46,25 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	103,60 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	2	4	79,50 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	102,10 bz
Borussia Bergwerk	0	4	115,00 bz G
Cölner Bergwerk	7½	4	117,50 G
Donnersmarckhütte	4	4	61,75 bz
Dortmunder Union	4	4	12,00 bz G
Duxer Kohlenver.	6	4	31,25 B
Gelsenkirchener	3⅓	4	115,00 G
Harpener Bergbau	3⅓	—	—,—
Hibernia	6⅔	4	93,50 bz B
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	110,25 bz B
König Wilhelm	0	4	38,00 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	40,40 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	5½	4	103,25 G
Stolberger Zink-Hütten	7	4	21,10 bz
do. do. St.-P	8	4	83,00 B
Tarnowitz. Bergbau	—	4	42,90 B
Warstein. Gruben	0	4	8,25 G
Westfälische Union	—	4	6,10

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 5.

Amsterdam 8 Tage	3	168,65 bz
do. 2 Monat	—	168,60 bz
London 8 Tage	2½	20,46 bz
do. 3 Monat	-	20,37 bz
Paris 8 Tage	3	81,15 bz
do. 2 Monat	—	80,85 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	167,35 bz
do. 2 Monat	—	166,50 bz
Petersburg 3 Wochen	6	204,50 bz
do. 3 Monat	—	202,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	20,30 bz
20 Franks-Stück	16,22 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	81,20 B
Oesterreich. Banknoten	167,45 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	205,50 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4⅖
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	8	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, den 5. Juni. Wetter trübe. Temp. + 14° R. Barom. 28" 2'". Wind N.

Weizen etwas höher, per 1000 Klgr. loko 161—178 bez., per Juni 174,5—175,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 176,5—177 bez., per September-Oktober 178,5—179 bez., per Oktober-November do.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko 140—147 bez., russ. 146—150 bez. per Juni 143—143,5 bez., per Juni-Juli 142—143 bez., per Juli-August 142,5 G, per September-Oktober 141,5—142,5 bez., per Oktober-November do.

Hafer fester, per 1000 Klgr. loko 139—155 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 57,5 B., kurze Lfrg. 57 B., per Juni 55 B., per September-Oktober 54,25 bez.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 50,9 bez., per Juni 51—51,2 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 51,5—51,6 bez., per August-September 52,1 B. u. G., per September-Oktober 51 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., alte Us. 8,25 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 8. Juni, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Kandidat Bublitz um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Um 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Pfarrhause: Herr Konsistorialrath Brandt.
Herr Kandidat Lepsius um 5 Uhr.
Dienstag Nachm. 4 Uhr Jahresfest der Kohls-Mission.
Predigt: Herr Superintendent Braun aus Kolberg.
Bericht: Herr Missions-Inspektor Plath aus Berlin.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Wilde um 2 Uhr.
Herr Kandidat Schultz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Süßmann um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Kandidat Dryßen um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 9 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 3 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Kandidat Dietwitz um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Lesegottesdienst um 9½ und 5½ Uhr.

In der Rückenmühle:

Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

Im Marchand-Stift in Bredow:

Herr Prediger Deicke um 2½ Uhr.

In Züllchow:

Herr Prediger Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

St. Gertruds Kirke (Lastadie):

Norsk luth. **Gudstjeneste** Kl. 11 Eft. ved. Somandsprest F. Tischendorf.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des evangelischen Traktatvereins in der Zeichnenklasse des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Prediger Mans.

„Nicht heimgekehrt? — So sind sie dort geblieben? — Regina, — o, ich mag nicht weiter folgern — aber sie ist doch nicht erkrankt? Haben Sie sich denn gar nicht darnach erkundigt, Herr Baron?"

„Gewiß habe ich das gethan, Herr Pfarrer! — Die Freifrau von Littorf behauptet, daß die Baronin mit Regina nach Hause zurückgekehrt sei, ich weiß es jetzt besser."

Er sprach die letzten Worte kaum hörbar.

„Noch eins, Hochwürden!" fuhr er dann hastig fort, „Sie sagten vorhin, daß Graf Dürrensteins Zustand von einem Besuche im Littorf'schen Hause datire, hat er Ihnen nichts darüber gesagt?"

Der Pfarrer führte ihn an's Fenster und theilte ihm dann in schonenden Worten mit, was er darüber von dem Kranken erfahren.

„Jetzt ist Alles klar," seufzte der Baron, „er will die Verlobung aufheben?"

„Ja, Herr Baron!"

„Das allein mußte ich wissen, — meine arme, arme Regina! — Sie ist unschuldig, Herr Pfarrer!"

„Ich bin davon überzeugt, Herr Baron! — Doch wo in aller Welt kann sie geblieben sein?"

„Man wird es früh genug durch alle Gassen schreien," seufzte Einstedel, „warum es also Ihnen, dem aufrichtigsten Freunde meiner armen Tochter, verheimlichen, daß sie von dem Prinzen Arnold nach seinem Schlosse gebracht worden ist."

Der Pfarrer erbleichte und hob erschreckt die Hände empor.

„Sie ist ihm freiwillig gefolgt?" flüsterte er fassungslos.

„Nein, Hochwürden, nein, — man hat zu der schändlichsten List und schließlich zu einem Schlaftrunk gegriffen, um die Taube den Krallen des Adlers zu überliefern."

„Wo ist die Baronin, Ihre Frau Gemahlin?" fragte der Pfarrer, ihn fest anblickend.

„Ebenfalls dort, — — Sie sehen, mein bester Freund, es fehlt keine Masche in dem abscheulichen Kuppelnetz."

„Ich sehe und begreife," nickte der Pfarrer, theilnehmend auf den Baron blickend, welcher bleich und gebrochen vor ihm stand. „Was gedenken Sie zu thun, Herr Baron?"

„Am liebsten den Prinzen vor die Mündung meiner Pistole fordern. — Da dieser Schritt indessen Regina unzweifelhaft zur Waise machen würde, so muß ich davon absehen und ein anderes Mittel zur Wiederherstellung ihrer Ehre ergreifen, um dem Strome der Verleumdung einen Damm vorzuschieben, mit einem Wort, ich muß sie zum zweiten Male verloben, hochwürdiger Herr!"

Dieser blickte ihn ängstlich an; — sollte der Verstand des Unglücklichen durch den schweren Schlag gelitten haben? — Der Baron lächelte schwermüthig.

„Ich spreche im Ernst, lieber Pfarrer! Der Geheimrath Berg hat um Regina's Hand angehalten und wird sie als seine verlobte Braut von dem Prinzen fordern."

„Der Geheimrath Berg!" wiederholte der Pfarrer fast mechanisch, „ein alter Mann, das heißt die Arme zum zweiten Male opfern, Herr Baron! — Soll sie auch hier ungefragt einem Moloch geschlachtet werden?"

„Ich glaube, daß Regina sich tausendmal lieber in den Schutz dieses alten Mannes begeben wird, als der schrecklichsten Verleumdung zum Opfer zu fallen, ja, wenn Sie die Wahl hätte zwischen dem jungen Grafen Albrecht und dem Geheimrath, diesen Letzteren vorziehen würde. Uebrigens wird Berg in aller Form um Regina werben."

„Er ist bekanntlich ein sehr reicher Mann, der Herr Geheimrath" bemerkte der Pfarrer gedankenvoll, „und wird das Adels-Diplom gewiß sehr leicht erhalten; — er ist auch ein liebenswürdiger Charakter, ein Freier, welcher überall anklopfen dürfte, und dennoch möchte ich Sie inständig bitten, Herr Baron, sich nicht damit zu übereilen, sondern vor allen Dingen Regina in Sicherheit zu bringen. Ueberlassen Sie mir diese Mission, ich bringe Sie in das Institut zurück, dort allein ist sie sicher vor jeglicher Gefahr, dort mag das arme Herz sich erst beruhigen, anstatt es durch einen neuen Ueberfall zu Tode zu hetzen."

Als der Baron schweigend vor sich hinstarrte, während auf seinem bleichen Antlitz der schwere Kampf seines Innern sich malte, ergriff der Pfarrer seine Hand und fuhr mit mildem Ernste fort: „Wähnen Sie, der Verleumdung Fesseln anzulegen, indem Sie Ihre Tochter durch den fürstlichen Leibarzt, wäre dieser auch ihr Verlobter, aus dem Schlosse des Prinzen holen lassen? Wird man nicht vielmehr sich ins Ohr raunen, daß der Günstling des Fürsten, denn als solcher gilt der Geheimrath, diese Rolle übernommen habe, um den Prinzen an einer Mesalliance zu hindern und der fürstlichen Familie einen nicht hoch genug zu lohnenden Dienst zu erweisen? Täuschen Sie sich nicht über diese Klippe hinweg, Herr Baron! — sie ist gefährlich genug, um für immer Schiffbruch daran zu leiden."

(Fortsetzung folgt.)